

Doskocil, Walter, *Der Bann in der Urkirche*. Eine rechtsgeschichtliche Untersuchung. (Münchener Theologische Studien. III. Kanonist. Abt., 11. Band.) München, Hueber, 1958. Gr.-8°, XV und 220 S. – Brosch. DM 18,—.

Da eine ausreichende wissenschaftliche Untersuchung über die geschichtliche Entwicklung des Kirchenbanns noch fehlt, ist D. auf Anregung von Prof. DDr. Klaus Mörsdorf zunächst den Wurzeln des Kirchenbanns in der Urkirche nachgegangen.

Im ersten Teil schickt er eine religionsgeschichtliche Einführung über Fluch und Bann bei den Völkern des urchristlichen Missionsbereichs voraus, wobei er die von fremden Forschern erarbeiteten Ergebnisse in guter Form wiedergibt. Sowohl bei den Arabern, den Griechen und den Römern als auch bei den Juden bildet der auf die Vernichtung des Betroffenen gerichtete Fluch die religiöse Wurzel des Bannes. Erst später in der attischen Atimie und im jüdischen Synagogenbann tritt die Ausstoßung des Frevlers aus der Gemeinschaft in den Vordergrund.

Vom zweiten Teil ab treibt der Vf. mit Eifer, Vorsicht und Sorgfalt eine selbständige Quellenforschung. Er unterzieht zunächst alle irgendwie einschlägigen Stellen aus den Schriften des Neuen Testaments einer gründlichen und im allgemeinen auch treffenden Auslegung. In den synoptischen Evangelien kommt hauptsächlich das dreifach abgestufte Vorgehen gegen den sündigen Bruder (Mt 18, 15–18) in Betracht. Auch im Johannesevangelium deuten einzelne Stellen auf Entsündigung und auf Ausschluß des Sünders hin. Die Apostelgeschichte berichtet von dem strengen strafweisen Einschreiten des Apostels Petrus gegen Ananias und Sapphira (5, 1–11) und von der Verwünschung des Magiers Simon durch

Petrus (8, 18–24). Der Völkerapostel Paulus verwendet in seinen Gemeindebriefen den Begriff des Anathems, fällt sein Urteil über den Blutschänder von Korinth (1 Kor 5) und bemüht sich auch sonst um die Formung des Gedankens eines Ausschlusses des Sünders. Die Wiederaufnahme eines ausgeschlossenen Sünders wird nirgends ausdrücklich erwähnt, sondern klingt nur an manchen Stellen an. In den Pastoralbriefen ist von der Übergabe eines schweren Sünders an den Satan (1 Tim 1, 18–20) und vom Vorgehen gegen einen Häretiker (Tit 3, 9–11) die Rede. Der Apostel Johannes macht in seinem ersten Brief eine Fülle theologischer Aussagen über Sünde und Entsündigung, fordert in seinem zweiten Brief eine radikale Abkehr von den Irrlehrern und rügt in seinem dritten Brief die ungerechten Maßnahmen des Diotrephes. Der Hebräerbrief, Jakobusbrief und die Petrusbriefe tragen zur Entwicklung des Banns nichts wesentlich Neues bei, ebenso die Apokalypse (2, 1–3. 22).

Die im dritten Teil durchforschten Schriften der apostolischen Väter (Didache, Barnabasbrief, erster und zweiter Klemensbrief, Ignatiusbriefe, Polykarpbrief, Epistola apostolorum und der nicht leicht zu deutende Hirt des Hermas) bestätigen im wesentlichen nur das, was schon im Neuen Testament gefunden worden ist, und nennen ebenfalls den Kirchenbann nicht ausdrücklich. Auch ist aus ihnen nur sehr wenig über die Wiederaufnahme eines bekehrten Sünders zu entnehmen.

Die vorliegende Promotionsschrift des Vf. kommt zu dem Ergebnis: In der behandelten Zeitspanne findet sich der Kirchenbann noch nicht fertig vor und besteht noch nicht eine fest geformte und normierte Bannpraxis. Aber aus der antiken Umwelt des Christentums und aus den Schriften des Neuen Testaments und der apostolischen Väter lassen sich bereits die beiden Wesensbestandteile des späteren Kirchenbanns ersehen, der Fluch über den Sünder (Anathema) und der Ausschluß des Sünders aus der Gemeinschaft. Herum lagern sich die brüderliche Ermahnung und Zurechtweisung, das Fürbittgebet, die Bekehrung und das Sündenbekenntnis. Die urchristliche Kirchenzucht begnügte sich nicht mit den überkommenen Formen, sondern greift aus dem geoffenbarten Wissen über Sünde und Entsündigung auch zu entsprechenden neuen Maßnahmen, wobei die christliche Gemeinde stark mitwirkt. Trotz der vielfach wenig ergiebigen und schwer zu deutenden Quellen hat es der in der historisch-exegetischen Methode trefflich geschulte Vf. fertig gebracht, die Wurzeln des Kirchenbanns in der Urkirche in einer prägnanten Sprache klarzulegen. Dank seiner abgeschlossenen juristischen und kanonistischen Ausbildung und seiner eingehenden

theologischen Studien in der neutestamentlichen Exegese hat er eine bedeutende wissenschaftliche Leistung vollbracht und eine wertvolle Grundlage für weitere Untersuchungen über den Werdegang des Kirchenbanns geschaffen.

München

Karl Weinzierl